

**Predigt
für den 2. Sonntag nach Weihnachten A
IN St. Anton, 04.01.2026**

Eph 1,3-6.15-18 – Joh 1,1-5.9-14

Von der Macht, Kinder Gottes zu sein

- * Drei Frauen sitzen beim Friseur. Sie prahlen, wer den einflussreichsten Ehemann hat. Die eine sagt: „Mein Mann ist Schreinermeister; er hat drei Gesellen und zwei Azubis unter sich.“ – „Das ist ja gar nichts“, meint die andere. „Mein Mann ist Offizier bei der Bundeswehr. Er hat hundertzwanzig Soldaten unter sich.“ „Was wollen denn Sie“, gibt die dritte an, „mein Mann hat zehntausend Leute unter sich.“ „Das gibt's doch nicht!“ staunen die beiden anderen Frauen. „Doch, wirklich, mein Mann hat zehntausend Leute unter sich, und täglich werden es mehr. Mein Mann ist nämlich Bestatter auf dem Zentralfriedhof.“
- * Liebe Schwestern und Brüder, dieser Witz bringt satirisch auf den Punkt, was Macht bedeutet: Menschen unter sich zu haben, die den Anordnungen des Vorgesetzten gehorchen. Je mehr Menschen jemand unter sich hat, als umso mächtiger wird er angesehen. Glück-

lich diejenigen, die einen Vorgesetzten haben, der seine Macht für ihr Wohlergehen einsetzt, indem er ihnen beispielsweise faire Löhne zahlt, für gute Arbeitsbedingungen sorgt, sie als Mitarbeiter schätzt und darauf achtet, dass sie gern für ihn tätig sind.

Wer Macht hat, hat Menschen unter sich und trägt für sie Verantwortung. Macht ist daher auch eine Last, außer für die Machthaber, die ihre Macht missbrauchen.

- * Macht ist uns heute im Evangelium begegnet, liebe Schwestern und Brüder. Da heißt es: „Allen, die ihn aufnahmen, gab Gott Macht, Kinder Gottes zu werden.“

Worin besteht *diese* Macht – die Macht, Kind Gottes zu sein?

- * Um diese Frage zu beantworten, lohnt der Blick auf Kinder in unserem Umfeld.

Ein Kind hat schon in den ersten Lebenstagen und –wochen große Macht: Der Alltag, der vorher im Leben der Eltern sauber geregelt war – Aufstehen, Frühstück, Arbeit, danach vielleicht ein gemütliches Abendessen zu zweit, Besuch bei Freunden, im Verein oder Fitness-Studio, Schlafengehen und Durchschlafen bis zum nächsten Tag – dieser Alltag wird vom Kind gehörig durcheinandergewirbelt. Seine Bedürfnisse stehen jetzt im Mittelpunkt, an ihm orientieren sich die Prioritäten im Tagesablauf der Eltern.

Außerdem hat ein kleines Kind Macht über die Stimmung der Er-

wachsenen, deren liebevolle Gefühle es hervorruft. Wenn ein Klein-kind in ihrer Nähe ist, hellen sich ihre Gesichter auf; sie verzichten auf laute Töne und reden freundlich.

Auch in den folgenden Jahren der Kindheit behält das Kind seine Macht, indem es selbstverständlich auf die Fürsorge, das Verständnis und die Zuwendung der Eltern vertraut; gute Eltern geben ihrem Kind dies alles gern. Diese Form von Macht bleibt dem Kind das ganze Leben, auch wenn es selber schon längst seine eigenen Wege geht, sofern es in gutem Einvernehmen mit den Eltern steht. Die erwachsene Tochter oder der Sohn weiß: Meine Eltern haben immer ein offenes Ohr und eine offene Tür für mich. Egal was passiert in meinem Leben: auf die Zuneigung und Hilfe meiner Eltern kann ich jederzeit zählen.

- * Die Macht des Kindes ist also das Gegenteil von der Macht eines Machthabers, die ich am Anfang beschrieben habe:

Bei der Macht des Kindes geht es nicht darum, jemanden unter sich zu haben, sondern über sich – die Eltern nämlich. Deshalb ist die Macht des Kindes keine Last, sondern etwas Befreiendes: Das Kind hat keine Angst vor dem Leben oder vor der Zukunft, denn es weiß: Papa und Mama sind ja da! Ihre Liebe ist und bleibt mir sicher. Glücklich jedes Kind, dessen Macht auf liebevolle Eltern trifft!

- * Genau diese Art Macht haben wir, liebe Schwestern und Brüder, als Kinder Gottes: Wir haben Gott über uns.

Für Gott stehen unsere Bedürfnisse im Mittelpunkt. All sein Tun ist darauf ausgerichtet, uns das zu geben, was wir brauchen und was gut für uns ist. Dies deckt sich, wie bei „richtigen“ Kindern auch, allerdings nicht immer mit dem, was wir wünschen.

Bei Gott rufen wir liebevolle Gefühle hervor. Gottes hat jede und jeden von uns gern; er sieht uns freundlich an.

Gott begegnet uns mit Verständnis und Fürsorge; er hat immer ein offenes Ohr und eine offene Tür für uns. Egal, was geschieht in unserem Leben: Gottes Zuneigung ist und bleibt uns sicher, ebenso wie Gottes Hilfe, auf die wir jederzeit zählen dürfen.

- * Liebe Schwestern und Brüder, wir haben die Macht, Kinder Gottes zu sein: die Macht, Gott über uns zu haben. Diese Macht ist etwas Befreiendes – umso mehr, als unser Gott noch liebevoller ist und noch mehr bewerkstelligen kann als die besten Eltern. Sie befreit uns von der Angst vor dem Leben, von der Angst vor der Zukunft; denn wir wissen: Weil wir Gottes Kinder sind, rufen wir seine Liebe hervor, die uns gilt. Wann und wo immer wir uns an ihn wenden: er ist für uns da. Diese Gewissheit will uns in guten Zeiten Freude am Leben schenken und in mühevollen Lebensphasen Gelassenheit.

* Lernen wir deshalb von den Kindern! Sie vertrauen auf die Fürsorge, das Verständnis und die Zuwendung ihrer Eltern. Bringen wir Gott ein ähnliches Vertrauen entgegen! So können wir unbehelligt von Angst, dafür mit umso mehr Freude in dieses noch fast neue Jahr und in unsere Zukunft gehen. Denn wir wissen: Als Gottes Kinder haben wir Macht, Gott über uns zu haben.

* Diese Macht, Kinder Gottes zu sein, beinhaltet noch etwas Wesentliches; der letzte Satz der Lesung hat es angedeutet: Als Kinder Gottes sind wir dessen Erben. Dieses Erbe, das uns zufällt, besteht, wie Paulus schreibt, in Reichtum und Herrlichkeit.

Die *Herrlichkeit* ist das ewige Leben, das wir von Gott erben werden, eben weil wir seine Kinder sind; dann werden wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen. Und der *Reichtum* ist Gottes Liebe, die wir dann in ihrer ganzen Fülle genießen; in ihr bleiben wir eine Ewigkeit lang geborgen.

* Liebe Schwestern und Brüder, im Vertrauen auf Gott wird unser Weg durchs Leben ein guter Weg sein und immer wieder werden; eines Tages wird er uns an unser himmlisches Ziel führen. Denn wir haben die Macht, Kinder Gottes zu sein: Gott ist über uns!